

pelungen (Nr. 240/243) herausrechnet. Hier sticht ins Auge, dass trotz zahlreicher Veröffentlichungen zur Frage gleichgeschlechtlicher Partnerschaften – Nr. 136, 151–155, 156f, 169 und aktuell in ThBeitr 46, 2015, 210–217 – das Thema im Stichwortregister nicht einmal auftaucht. Dass aus der beeindruckenden Menge der etwa dreißig Beiträge im Themenbereich Postmoderne/ Milieuforschung eine Auswahl getroffen werden musste, überrascht dagegen weniger.

Das Vorwort durch den Herausgeber Thomas Pola hätte möglicherweise als Nachwort eine bessere Wirkung erzielt. Die beherzten Positionierungen in unterschiedlichsten Fragestellungen von dynamisch-äquivalenten Übersetzungen, evangelistischen Großveranstaltungen bis hin zu Redaktionskritik auf nur drei Seiten könnten den einen oder anderen Leser *vor* Kenntnis der argumentativen Grundlage möglicherweise überfordern. Eine große typographische Schwäche ist die zu klein geratene Schriftgröße aller eingerückten und gegliederten Texte. Dies betrifft vielfach die inhaltlich wichtigsten und summarischen Teile der Aufsätze, welche statt hervorgehoben so nur erschwert lesbar sind. Die Probleme bei der Seitenzählung im Inhaltsverzeichnis ab Band II, 119 und der Kapitelverweise im Epilog (II, 500f) lassen sich bei einer weiteren Auflage sicherlich leicht beheben. Leider muss man bei Verwendung der ausführlichen Register der Bibelstellen, Begriffe und Namen, hebräischen und griechischen Wörter in der Regel für Band I die Zahl 12, für Band II die Zahl 4 subtrahieren, um zur korrekten Seitenzahl zu gelangen.

Siegbert Riecker

---

Christian Herrmann, Rolf Hille (Hg.), *Verantwortlich glauben. Ein Themenbuch zur christlichen Apologetik*, Nürnberg: VTR, 2016, Pb., 380 S., € 30,–

---

Noch ein Apologetikbuch? Ja, denn es besteht – so die Herausgeber – „hier in Deutschland ein Nachholbedarf“ (6). Die Leserschaft mag an Lehrbücher, moderne Apologien, Organisationen (das Institut für Glaube und Wissenschaft) oder Zeitschriften (Glauben und Denken heute) denken, die das Buch nicht erwähnt.

Wir brauchen aber tatsächlich mehr Apologetik, ich bin dankbar für dieses Buch! Mit den Herausgebern sehe ich Apologetik als „besonders für Christen in der westlichen Welt ... zunehmend wichtiges Bewährungsfeld“ (5). Die Beiträge behandeln im Einzelnen:

„Ich bin allen alles geworden!“ – Der universale Horizont der Apologetik: Rolf Hille beschreibt Apologetik als „unabdingbar“ (7) und „im Wesen des Evangeliums begründet“ (ebd.). Jesus als Apologet, das Neue Testament, die Geschichte und die Aufgaben der theologischen Fächer unterstreichen das.

Siegbert Riecker liefert eine fulminante „Exegetische Begründung des apologetischen Auftrags“. „Es gibt Auseinandersetzungen, bei denen man nichts ge-



winnen kann. Es gibt Menschen, mit denen man nicht diskutieren muss“ (31). Dennoch sind Zurechtweisung, Prüfung, Verteidigung und Verkündigung Auftrag aller Gläubigen.

„Der Schriftbeweis in der apologetischen Auseinandersetzung“: Thomas Jeising diskutiert Notwendigkeit und Rolle der Schrift in der Apologetik, unklar bleibt, was ein Schriftbeweis ist (Beispiel? Illustration? Voraussetzung? Schlussregel?).

„Ist Theologie eine Wissenschaft?“, Ralf Thomas Klein begründet den Anspruch auf Wissenschaftlichkeit nach einer erkenntnis- und wissenschaftstheoretischen Diskussion von den kritischen Rationalisten bis Alvin Plantinga.

„Rationalität des Glaubens. Das Verhältnis von Theologie und Philosophie in apologetischer Hinsicht“: Harald Seubert bietet eine exzellente und anspruchsvolle Einführung. Kurz werden auch Gottesbeweise, Theodizee und Vernünftigkeit des Glaubens diskutiert. „Theologie sollte die Philosophie nicht meiden, wie es bedauerlicherweise in evangelikalen Kreisen immer noch der Fall ist, während man dagegen soziologische oder pädagogische Theorien wie selbstverständlich aufnimmt“ (90).

„Theologie und Naturwissenschaft“: Lydia Jaeger weist Konfliktthesen zum Verhältnis der beiden Disziplinen zurück. Sie zeigt, dass „wesentliche Voraussetzungen der modernen naturwissenschaftlichen Methode sich aus dem christlichen Weltbild ... ergeben“ (99). Erfrischend klare und nachvollziehbare Argumente orientieren zu Evolution, neuen Gottesbeweisen und Reduktionismus.

„Evolutionstheorie und Schöpfungsglaube“: Reinhard Junker argumentiert gegen Evolution. Der „Design-Ansatz“, den er als „Analogieschluss“ (133) sieht, sei falsifizierbar und liefere naturwissenschaftliche Anhaltspunkte für Schöpfungsglauben.

Thomas Schirmacher sieht in „Christentum und Religionen. Apologetik und pluralistische Religionstheologie“ die Voraussetzungen für Dialog bei Christen verwirklicht. Er berichtet von realen Dialoggesprächen, referiert biblische Grundlagen und argumentiert gegen den Pluralismus.

„Gottesbeweise“: Volker Kessler bewertet zunächst ihre Rolle. Er lehnt Gödels ontologischen Beweis ab. Positiv bewertet er Schlatters Beweis „aus dem Wissen“, Spaemanns Beweis „aus der Grammatik“ und Swinburnes kumulativen Beweis, den er sehr verständlich erklärt.

„Das Gewissen als Ort der Gottesgewissheit“: Edith Düsing schließt aus Realität und Ursprungstheorien des Gewissens auf „die überzeitliche Seinsweise unseres intelligiblen Charakters“ (213) und Gottes Gegenwart.

„Atheismus und Agnostizismus“: Laut Edith Düsing habe Kant den Atheismus widerlegt. Unterschiedliche Atheismen führen zu Nihilismus. Nur einige „der kleineren Philosophen ... sind Atheisten“ (236). (Das ist leider uncharmant ausgedrückt und möglicherweise veraltet.)



„Zeit und Ewigkeit“: Joachim Cochlovius sieht den Glauben als „zeitübergreifende Kraft“ (241). Unser Leben vollzieht sich in der von Gott geprägten Zeit. Ewigkeit ist in der Gemeinschaft mit Christus bereits erfahrbar.

„Die Auferstehung Jesu Christi als umkämpftes Thema“: Franz Graf-Stuhlhofer bietet einen exzellenten Überblick über alle relevanten Fragestellungen und Hilfreiches für die Praxis. Auferstehung ist eine plausible, überprüfbare Schlussfolgerung, „eine bessere Erklärung als alternative Theorien“ (263). Sie sei lediglich ein indirektes Argument für die Existenz Gottes. (Doch 1Kor 15 kontextualisiert sie: Jesus starb für unsere Sünden und nach den Schriften. Damit entsteht ein wichtiger Grund, Jesus zu vertrauen.)

„Dass ihr für den Glauben kämpft!“: Apologetik und Homosexualität“: Tobias Eißler wendet wertvolle Einsichten aus dem Judasbrief – einem „Modell für Apologetik im Urchristentum“ (270) – auf kirchliche Entscheidungen zu homosexuellen Pfarrern an. Dabei widerlegt er sieben gängige Argumente.

„Warnen vor Irrwegen oder Selbsthinterfragen als Kirche. Die kirchliche Auseinandersetzung mit sogenannten „Sekten““: Franz Graf-Stuhlhofer entdeckt in diesem notwendigen apologetischen Aspekt Positives wie inhaltliche Anregung, Training in Gesprächsführung, realistische Einschätzung von exegetischen Schwierigkeiten und menschlicher Sehnsucht.

„Wie man in Ehren fechten soll.“ Anfechtung und Apologetik“: Reiner Andreas Neuschäfer wertet Anfechtung als Kennzeichen der wahren Kirche. In der „Seelsorge auf dem Feld des Denkens“ (306) ist die barmherzige Gemeinschaft wichtig, die noch betet, ermutigt, dankt und klagt, sowie die Prädestination als „Trostlehre“.

„Apologetik als Mission und Mission als Apologetik“: Thomas Schirmacher zeigt überzeugend deren Verbindung in Bibel und Praxis und den Bedarf an missionarischen Apologeten und apologetischen Missionaren.

„Apologetik und Evangelisation“: Matthias Clausen thematisiert in seinem wichtigen Beitrag nicht nur Einwände, sondern auch den Vorgang des Überzeugens: Dieser setzt Gleichberechtigung und ehrliches Interesse der Gesprächspartner voraus. Gegen postmoderne Überzeugungskepsis hilft, kriegerische Metaphern und Druck für Demut und Gelassenheit aufzugeben.

„Ästhetische Apologetik“: Für Christian Hermann weisen unsere schöpferische Teilhabe und unsere Sehnsucht nach Schönheit auf Gott als Schöpfer. Ästhetik bringt apologetische Anknüpfungspunkte, macht mitunter aber auch Korrektur nötig. Beispiele aus der Buchgeschichte verdeutlichen dies.

„Kardinal John Henry Newman als Apologet“: Johannes Schwanke erklärt Newmans Wirkung aus seiner Vorbildwirkung, literarischen und sprachlichen Meisterschaft. Die Gründe für den Weg des ursprünglichen Evangelikalen in die römisch-katholische Kirche werden kritisch zurückgewiesen.

Zusätzlich zu den offensichtlichen Stärken des Aufsatzbandes hätte ich mir noch gewünscht: 1. Eine Erklärung des Titels. Apologetik helfe beim verantwortlichen Glauben (5) – doch was ist gemeint? 2. Ein Themenregister sind



Luther und Kant die meistgenannten Personen.) 3. Ein Beitrag zu Hexenverfolgung, Kreuzzügen, Machtmissbrauch – und positiven Auswirkungen des Evangeliums. 4. Beiträge zur Theodizee. Ausgerechnet beim wichtigsten Stolperstein finden sich nur verstreute Hinweise (51, 95, 198, 223–224 und 328). 5. Eine Auseinandersetzung mit der Frage, was für wen wann ein überzeugendes Argument ist. (Clausen und Graf-Stuhlhofer leisten hier wertvolle Beiträge.) 6. Immer wieder werden Einwände gegen Apologetik diskutiert – auch hier wäre ein Einzelbeitrag hilfreich gewesen. 7. „Einfacher Satzbau, Konkretion und Veranschaulichung lassen sich einüben, und hier können wir deutschsprachigen Theologen von den englischen modernen Klassikern einiges lernen ...“ (Clausen, 332). Das gilt für manche, aber nicht für alle Beiträge!

An wen richtet sich das Buch? Das Buch ist ein „Beitrag deutscher Theologen“ (6; allerdings sind auch zwei Frauen, ein Österreicher und möglicherweise ein Schweizer dabei) und ist daher theologisch-wissenschaftlich. Im „Arbeitsbuch“ finden sich jeweils „weiterführende Literaturhinweise“ und „Aufgaben zur Vertiefung“ (sie eignen sich als Themenstellungen für Hausarbeiten).

Ich habe in „Verantwortlich glauben“ viele ausgezeichnete Aufsätze genossen. Für meine Praxis werde ich die relevanten Beiträge auswerten und „übersetzen“. Apologetik „zielt darauf ab, Argumentationshilfen für ein verantwortliches Glauben an die Hand zu geben“ (5). Sie werden viele derartige Hilfen in „Verantwortlich glauben“ finden.

Christian Bensel

---

Rolf Hille (Hg.), *Gott als Mensch. Christologische Perspektiven*, Gießen: Brunnen, 2015, Pb., 346 S., € 30,–

---

In diesem Buch geht es ums Eingemachte – um Einsichten und Äußerungen rund um die Person Jesus Christus, was sie ausmacht und zur einzigartigen Person macht. Damit wird zugleich das Empfindliche wie Verbindliche des christlichen Glaubens berührt, das im Ringen um die Wahrheit im Gegenüber zu Nichtchristen – aber nicht weniger innerkirchlich – zu Spannungen und Spaltungen geführt hat, aber auch zu Trennungen und theologischen Herausforderungen. Hierin wird deutlich, dass nur das Verbindliche zugleich das Verbindende sein kann.

Die dreizehn Beiträge aus der Feder von zehn Autoren sind als Bericht von der 18. Theologischen Studienkonferenz des Arbeitskreises für evangelikale Theologie (AfeT) konzipiert, die im Evangelischen Allianzhaus in Bad Blankenburg (Thüringen) vom 8. bis 11. September 2013 stattgefunden hat. Die meisten der von Rolf Hille herausgegebenen Beiträge sind unwesentlich für den Druck überarbeitet und atmen angenehm den ursprünglichen Vortragsstil.